

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Zeitung von unten herausgegeben. Bei Bestellung ins Haus durch unsere Verkäuferin in
Haut und auf dem Saute oberhalb des Postlochs; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Inhalt. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.
— Redaktion unter Originalmengen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
— Die Rückgabe anverlangter Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über einen Raum für vier Wochen mit
Umschlag 10 Pf., zweite Anzeigen 20 Pf., auswärts pro Zeile
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei längerem Aufenthalt entsprechende Ermäßigung.
Besondere Berechnung, nach Umständen, für Wochenanzeigen und Fortsetzung
Anzeigen für größere Werbeflächen. Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere
Anzeigen bis höchstens 3 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 195.

Donnerstag den 21. August 1913.

40. Jahrg.

Ultramontanismus und moderner Staat.

Auf dem Katholizismus in Mey wird wieder einmal viel erzählt von der staatsrechtlichen Tendenz des Zentrums und des Ultramontanismus überhaupt. Es trifft sich gut, daß gewisse als Aufsatz zu den Verhandlungen in der fortschrittlichen Zeitschrift „Sächsischer Botschafter“ ein Artikel des liberalen sächsischen Landtagsabgeordneten Dr. Dietel erschienen ist, in dem das Verhältnis des Ultramontanismus zum modernen Staat scharf und kritisch unter die Lupe genommen wird.

Der Verfasser skizziert zunächst die Grundzüge und das Wesen des modernen Rechtsstaates im Gegensatz zum mittelalterlichen Staat. Während dieser identisch war mit der Kirche, verfügt der moderne Staat verfassungsmäßig über Recht, Gewissen, Religionen und Kulturfreiheit, Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre. Der strenge Begriff des modernen Staates könne darum keine offizielle Religion und keine offizielle Staatskirche. Der reale Staat der Gegenwart freilich habe den modernen Staatsbegriff noch nicht verwirklicht, man brauche nur an die Einrichtung einer Reihe wichtiger Institute, der Schule, zu denken. Ein weiteres Merkmal des modernen Staates sei seine Souveränität auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der Rechtsprechung. Die Gesetze sollen für alle ohne Ausnahme Geltung haben.

Der Ultramontanismus stellt sich nun, wie der Verfasser in einzelnen nachweist, in einen ganz entschiedenen Gegensatz zu diesen Grundbegriffen des modernen Staates. Dietel zeigt dabei, wie offensichtlich der ultramontane Staat zur Verwirklichung des Ultramontanismus und Ultramontanismus gleich stellt wird. Katholizismus aber ist ein religiöser, Ultramontanismus ein politischer Begriff. Die Anhänger des Ultramontanismus wollen mit Hilfe des Staates die Lehren der katholischen Kirche allgemein zur Geltung bringen, sie wollen die irdische Herrschaft der Kirche aufheben, insbesondere die verloren gegangene weltliche Macht des Papsttums in aller Herrlichkeit wieder aufstellen lassen. Mit Recht hebt Dr. Dietel hervor, daß solche Anschauungen in Fortschritt stehen zu dem Begriff des modernen Staates. Ihr Ideal sei der mittelalterliche kirchliche Staat. In ihm soll die Kirche die Oberhoheit über die Staatsgewalt haben. Der Staat hat sich der Kirche unterzuordnen.

Weiterhin spricht der Ultramontanismus auch der Kirche das Recht zu, in das Gebiet der staatlichen Gesetzgebung und Rechtsprechung einzugreifen, ja staatliche Gesetze als nicht bindend für seine Anhänger zu erklären. Dietel bringt einige bezeichnende Aussprüche von ultramontanen Autoritäten und zitiert u. a. Papst Pius IX., der in einem Rundschreiben sagte: „Eine Last irgend welchen bürgerlichen Gesetzes geschlossene Verbindung ist nichts anderes als ein schimpfliches und verächtliches Kontubernat.“ Daß die Nichtbeachtung wichtiger Staatsgesetze durch den Ultramontanismus und seine Organe nicht bloß eine theoretische Möglichkeit ist, sondern auch in der Praxis geübt wird, ist erst im vorigen Jahre durch das päpstliche Motu proprio „Quaeramus diligentia“ aufs neue hervorgehoben worden. Der Erlass verleiht in unendlicher Weise die Justizhoheit des Staates, indem er allen Privatpersonen mit der Strafe der Exkommunikation droht, die irgend welche kirchlichen Personen, sei es in Kriminal- oder Zivilsachen, ohne Erlaubnis der kirchlichen Behörde vor ein weltliches Gericht zitieren. Es braucht nicht ausdennbergehend zu werden, daß der Ultramontanismus mit solchen Ansichten unmittelbar in das Herz des modernen Rechtsstaates greift.

Dietel geht fernerhin, daß der Ultramontanismus auch durch seine Auffassung über die Fragen der Religionen und Kulturfreiheit, der Freiheit der Wissenschaft usw. das Wesen des Gegenwartsstaates verneint. Auch hierüber werden charakteristische Beispiele angeführt, so z. B. aus dem berühmten „Staatskylon“, dem ultramontanen Konversationsroman, einer wichtigen Stelle für das Studium des Ultramontanismus. Hier heißt es einmal: „Der katholische Staat erkennt die katholische Kirche als einzig wahre und berechtigte an, hält folglich die Ausübung jeder anderen Kultus innerhalb seiner Grenzen

für ein Verbrechen.“ Und an einer anderen Stelle: „Ein unlegbares Recht des Staates ist es, das religiöse Bekenntnis zur Bedingung für die Bekleidung öffentlichen Ämtern zu machen.“

Der Ultramontanismus verneint ferner alle Fundamentalsätze des modernen Rechtsstaates. Dr. Dietel hat Recht, wenn er als arge Heuchelei bezeichnet, daß das Zentrum in Parlament und Reichstag sich als die beste Stütze der gegenwärtigen Staats- und Rechtsordnung preist. Im Gegenteil, das Zentrum bedrohe, indem es die ultramontanen Lehren auf dem Wege der Gesetzgebung zu verwirklichen erstrebt, aufs gefährlichste den Bau des modernen Rechtsstaates. Sehr treffend wendet sich Dr. Dietel zum Schluß gegen die Konfessionellen, die die Fortschrittler als „verlappete Staatsfeinde“ bezeichnen, will diese bei aller Betonung der grundsätzlichen Verschiedenheit der Weltanschauung gelegentlich gemeinsam mit der Sozialdemokratie reaktionäre Bestrebungen durchkreuzt oder der blau schwarzen Zerkürung ein Mandat entziehen haben, während sie selbst auch wiederholt direkt und indirekt die Sozialdemokratie unterstützt haben, dann aber auch unter Betonung der „gemeinsamen christlichen Weltanschauung“ fortgesetzt das Zentrum, diesen gefährlichen Feind des Gegenwartsstaates, in seinem Bestreben nach politischer Macht wirksam unterstützen und diese verstärken helfen.

Von den Katholikentagen

erwarten sich manche Politiker und Zeitungen jedes Jahr immer noch irgend welche Überraschung. Wir müssen gestehen, daß wir es uns abgewöhnt haben, den Katholikentagen, diesen Versammlungen des Zentrums, noch irgend welchen Schauffest für uns zuzutrauen. Es ist doch immer das selbe, und die wichtigsten und schwierigsten werden vorher sehr faulerlich aus dem Wege geräumt. Wir glauben heute, daß die große das Zentrum aufwühlende Frage des Gewerkschaftstretes, des Gegensatzes zwischen Berlin und Köln, eine Differenz in der Verhandlung bringen würde, der sah sich durch die Nähe des Reichstagsabgeordneten Fürsten von Stein ein bescheiden befehrt. In Formeln finden ist man im Zentrum und auf den Katholikentagen groß, und man hat eben auch hier die Formel gefunden, um einmaligen unangenehmen Debatten aus dem Wege zu gehen. Die Formel lautete: man muß zu dem Streit zwischen den christlichen Gewerkschaften und den katholischen Arbeitervereinen Stellung nehmen, aber man hat so Stellung zu nehmen, daß man keine Stellung nimmt! Aber Thema darf nicht gesprochen werden, über Thema darf keine Meinung für sich gehalten! Mit der päpstlichen Goglytta, die nur für die katholischen Arbeitervereine eine unlegbare Vorrede befindet, aber doch auch die christlichen Gewerkschaften nicht ohne weiteres in den Bunde der Hölle befördert, ist die Möglichkeit gesunden, jede Richtung der Herz fürst, die beiderseitigen Arbeiterorganisationen sollen die Fäden lassen, und er beschwichtigte die Gemüter mit dem wundervollen Trostwort, daß ja doch, wie man sich drehen und wenden möge und welche Gewerkschaftspolitik man treibe, alle Wege nach dem geliebten Rom führen. Mit dieser Wendung war das erlösende Wort gegeben, und es ist nicht zu erwarten, daß auf dem Katholikentage noch irgend welche Offenbarungen über den Gewerkschaftstret laut werden.

In übrigen wurde ogtortlicher denn je die Rückberufung der Jesuiten verlangt und die völkische Auslieferung der Schule an die Kirche. Aber das sind ja vom Zentrum und vom Katholikentage Selbstverständlichkeiten, und ebenso der tosende, mitunterlang andauernde Besallssturm, der allen Rednern folgt und der auch sehr häufig da einlegt, wo der nützlichere Leser gar nicht begreifen kann, warum der eben ausgesprochene Gedankenblitz die Waschen so ungeheuer begeistert hat. Aber diese gewaltigen Affekthymnen gehören eben mit zu dem Arrangement der Katholikentage, und als solches sind sie getreulich zu registrieren — auch als ein Beitrag zu der Kulturhöhe, zu der wir uns im 20. Jahrhundert glücklich aufgeschwungen haben!

Submissionswesen und Weltfremdheit der Behörden.

Auf dem letzten Handwerks- und Gewerkschaftertag war behauptet worden, daß die ausführenden Behörden sich um die Ministerialerlässe über den Handwerksbeschäftigung kümmern. Diese Behauptung wurde sofort halbamtlich zurückgewiesen. In Handwerkskreisen ist man jedoch anderer Meinung. Diermeister Kahardt wirft, wie der „Tag“ berichtet, den Behörden sogar Weltfremdheit vor. Zum Beweise seiner Ansicht führt er aus:

In Artikel 2. B. erhielt ein Mensch, der ordentlich vorbereitet war und zuletzt im Auktionshaus gearbeitet hatte, den Auftrag, und da soll die Behauptung nicht berechtigt sein, daß der reelle Handwerker keine Unterstützung findet? Bekanntlich herrscht im Holzgewerbe eine große Arbeitslosigkeit. Nun hatte Spandau 2000 Auktionslöhnen zu vergeben. Wir bewachen uns von der Handwerkskammer aus und den Auftrag. Aber wir wollten ihn zugleich dazu benutzen, um einmal zu sehen, wie weit die Dinge gehen. Wir nahmen uns einen Sachverständigen und beauftragten ihn, das Holz und die Nägel und den Arbeitslohn zu berechnen. Es sollte kein Feinchen verdient werden und unter Angebot sollte nur dem Selbstkostenpreis entsprechen. Dennoch erhielten nicht nur, sondern in anderen dem Auftrag. An das Auktionsministerium haben wir vor fünf Wochen uns mit einer Eingabe gewandt, bei der Vergebung der durch die neue Verordnung notwendig gewordenen Arbeiten sich mit uns in Verbindung zu setzen. Bläser wurden wir keiner Antwort gewürdigt. Innerhalb der Verwaltungen selbst macht man sich keine eigenen Gedanken über die Zustände. Höhere Beamte sind zu unkompetent, um festzustellen, wie hier geholfen werden könne. Sie mühten dann ihre Schmachtafeln und mühten zu sehen, wie dem B. Aligien die Arbeit zugeschlagen wurde.

Gegen diese Beschuldigungen wendet sich die „Nordb. Allg. Ztg.“:

Daß in Einzelfällen der Geist der neuen Anordnungen bei dem einen oder dem anderen der beteiligten Beamten noch nicht durchgedrungen ist, mag zutreffen und ist von uns auch nicht als unmöglich bezeichnet. Solche Fälle müssen im Wege der Behörde verolort werden und werden, falls die Angaben sich als zutreffend und von Einseitigkeiten frei erweisen, über ihre für das Handwerk wohlwollende Erlebigung finden. Angeht die geringen Zahl der bislang tatsächlich eingegangenen Besuchen, und angesichts der günstigen Ergebnisse der in großem Umfang durchgeführten öffentlichen Geschäftsprüfung durch Ministerialkommissare, die, nebenbei bemerkt, den Vorwurf der Weltfremdheit etwas seltsam erscheinen läßt — kann die Zahl der Fälle, in denen berechnete Beschwerden zu erheben sind, im Verhältnis zu den zahlreichen Verbindungen der Handwerks-Verwaltungen nicht groß sein. Unbedenklich aber ist es, diese wenigen Fälle zu veröffentlichen und der großen Zahl von ausführenden Beamten, die mit vielem Verständnis und großem Wohlwollen den — im Einzelfall allerdings schwierigen — Handwerksbeschäftigten, den Vorwurf der Weltfremdheit zu machen.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Armeen rüsten ihre Herrschaft in den von ihnen wieder besetzten Gebieten in der alten Weise wieder auf, wie sie vor dem Kriege behandelt hatte, ohne auf die wachsenden Stimmen der Großmächte zu hören. Bis zur Maritza so lautet die Lösung der neuen Politik, die man in Konstantinopel verfolgt, und mit angestrichelter Sorgfalt in man darauf bedacht, ein Überdrehen über Grenzen durch sofortige Eroberungsbereitschaft zu verhindern. So ist, wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, auf eine Anfrage des Oberkommandierenden der thrakischen Truppen, ob er dem Wunsche des griechischen Kommandanten nachkommen und den Schutz der Türken und Griechen übernehmen solle, von der Fortsetzung beantwortet worden, daß die Türkei von einer Weltmacht nicht erobert werden sollte. In der Maritza aber ist es, diese wenigen Fälle zu veröffentlichen und der großen Zahl von ausführenden Beamten, die mit vielem Verständnis und großem Wohlwollen den — im Einzelfall allerdings schwierigen — Handwerksbeschäftigten, den Vorwurf der Weltfremdheit zu machen.

Auch der „Lanin“ erklärt, die Worte beabsichtige nicht, die Maritza zu überdrehen oder die Grenze darüber hinaus zu verschieben. Da die türkischen Angehörigen unbekannt seien, habe die Türkei einige Punkte an der Maritza, deren Bevölkerung des Schutzes bedürfte, besetzen müssen, aber diese Lage könne nicht andauern. Die Worte habe keine Abwehrbedeutung eingeht und das Oberkommando angewiesen, Bedenklich nicht zu bestehen.

Überreichung eines türkischen Memorandums in Petersburg.
Der türkische Votschafter in Petersburg hat, wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ von dort gemeldet wird,

Sofort nach dem Eintreffen der türkischen Delegation, die nach Petersburg zur Überreichung eines Memorandums über Adrianopel gekommen ist, beim Minister des Auswärtigen für die eine Uebung nachgedacht. Bis nachmittags 4 Uhr war es noch unbestimmt, ob Salonvo die Delegation empfangen würde, dagegen hieß es, daß Ausland Paris die Vertretung der Unter-Italien zu zugestimmt habe. Um 6 Uhr wurde die Delegation von einem Direktor des Auswärtigen Amtes empfangen, der das Memorandum entgegennahm und sich auf das Versprechen bediente, es Salonvo auszubändigen. Es heißt, daß der Minister die Delegation nicht empfangen wird, bis vorher Schritte getan, um vom Ministerpräsidenten Kotsakow emittieren zu werden.

Keine direkten Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei.
Die Türken haben den Bulgaren vorgeschlagen, über Adrianopel und Thracien direkte Verhandlungen zu führen. Die bulgarische Regierung hat den Vorschlag mit dem Bedenken abgelehnt, daß diese Verhandlungen von den Londoner Konferenzen getrennt sein und über sie daher bloß zwischen den Großmächten und der Türkei diskutiert werden könne.

Österreich schickt einen Schritt der Großmächte vor.
Sofia, 19. Aug. Betreffend die Nennung von Thracien seitens der Türken hat die bulgarische Regierung eine Mitteilung erhalten, wonach Österreich den übrigen Großmächten einen konkreten Vorschlag gemacht hätte, die Türken zum Abbruch ihrer Veranlassungen.

Bulgariens Dank an Österreich.
Die bulgarische Nationale Liga hat an den österreichischen Kaiser eine Glückwunschsdepesche gerichtet, in der die Dankbarkeit für die Unterstützung der Interessen Bulgariens seitens der österreichisch-ungarischen Regierung ausgedrückt wird. Die Depesche schließt die dankbaren Wünsche des bulgarischen Volkes an Gott im Glück und langes Leben für Ihre Majestät.

Ein neuer Balkanbund ohne Bulgarien?
Aus diplomatischer Quelle wird der „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg mitgeteilt, daß sich fortwährende Verhandlungen zwischen Rumänien, Serbien, Griechenland und Montenegro zur Bildung eines neuen Balkanbundes in Gange seien. Zur endgültigen Ausarbeitung des Bundesvertrages soll in Wien eine Konferenz der vier Ministerpräsidenten stattfinden.

Dund der Großmächte auf Serbien in der abnischen Frage.
Nach einer Blättermeldung aus Wien forderten die Gesandten der Großmächte in Belgrad die serbische Regierung, wie bereits kurz gemeldet, in einem gemeinsamen Schritte auf die serbischen Truppen aus Albanien zurückzuführen. Gleichzeitig brachten die diplomatischen Vertreter der Mächte dem belgradischen Kabinett den von der Londoner Vorkonferenz beschlossenen Schutz der Rechte der konstitutionellen nationalen Minderheiten in den unter serbischer Herrschaft stehenden bosnischen Gebieten in Erinnerung. Dies geschah ebenfalls mit Rücksicht darauf, daß die Balkanstaaten sich über den gegenseitigen Schutz der nationalen konstitutionellen Minderheiten in den neu erworbenen Gebieten nicht verständigen konnten.

Die Zurückziehung der rumänischen Truppen.
Die bulgarische Regierung hat aus Warschau die Verbindung erhalten, daß die rumänischen Truppen bis zum 28. August aus Bulgarien zurückgezogen werden, und daß die rumänische Regierung bereit sei, alle von den Truppen angerichteten Schäden zu bezahlen.

Der Ausbau der griechischen Flotte.
Nach analogen Meldungen hat König Konstantin, wie die „Athens“ ausführt, den beschleunigten Bau von zwei Dreadnoughts befohlen, die von der Kammer zwar noch nicht bewilligt, doch bereits im September in Angriff genommen werden sollen. Es ist nicht ohne Interesse, festzustellen, daß diese beiden Schiffe in England gebaut werden, obwohl Griechenland mit der Türkei Deutschland gebauten Schiffen die besten Erfahrungen gemacht und sogar einen Dreadnought bei uns in Auftrag gegeben hat.

Für Griechenland befinden sich derzeit außerdem im Bau in Deutschland beim Vulkan in Stettin ein Panzerkreuzer, fertiggestellte zwei Torpedoboots, ein sechs Torpedoboots, alle sechs dürfen zu Neujahr in den griechischen Gewässern sein. Dann in Frankreich ein Unterseeboot „Gantos“ von 300-400 Tonnen, ein Schweißboot, der bereits abgeleiteten beiden Boote „Delphin“ und „Kiphas“ von Creteil. Außerdem erwartet man in Griechenland, daß der Kreuzer „Echinos“ der sich allerdings bereits in China befindet, doch noch angekauft werden kann, so daß er als Ersatzschiff für Griechenland Marine dienstbar gemacht werden kann.

Die Abordnung der Einwohner Adrianopels in Petersburg.
Petersburg, 19. Aug. Die Abordnung der Einwohner Adrianopels ist gestern hier eingetroffen und hat sich noch am gleichen Tage in das Ministerium des Auswärtigen begeben, wo sie von dem Sektionschef für orientalische Angelegenheiten, Fürsten Tрубеzki, empfangen wurde. Dieser bestrich sich darauf, den Delegierten zu erklären, daß ihre Mitteilungen und ihr Memorandum zur Kenntnis des Ministers des Auswärtigen gebracht werden würden.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Der österreichische Thronfolger ist durch Kaiserliches Handschreiben zum Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht ernannt worden. Dem Erzherzog wird in Erweiterung seines Wirkungskreises die Leitung größerer Manöver übertragen, und er wird zu Befichtigungen aller Art im Bereiche der bewaffneten Macht ermächtigt. Die Militärkanzlei des Erzherzogs hat von nun an die Bezeichnung „Kanzlei des Generalinspektors der gesamten bewaffneten Macht“ zu führen. Bei Brana in Böhmen fand am 1. August das Generalinspektors- und militärischer Würdenträger die Entbillung eines aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Befreiungskriege errichteten Denkmals statt. Das Denkmal steht an der Stelle, von der aus am 10. Aug. 1813 die österreichischen Truppen nach einer Heerfahrt vor den verbündeten Monarchen Österreichs, Preussens und Russlands den Abzug nach Wien antraten. Das Denkmal ist mit den Reliefs der verbündeten drei Monarchen geschildert.

Frankreich. Wie man aus Paris meldet, bleibt die Reise des Präsidenten Carnot nach Spanien für die ersten Tage des Oktober festgelegt. Er wird bei der Fahrt nach Madrid vom Minister des Auswärtigen und vielleicht auch vom Marineminister Vauclain begleitet sein. Nach dem Aufsatze in der französischen Hauptstadt wird sich der Präsident mit König Alfons nach Seville begeben, wo eine Flottenrevue abgehalten werden soll. Die Kärntner des Präsidenten dürfte zur See erfolgen und die Ausschiffung in Marseille stattfinden.

Belgien. Die Militärbehörde hat beschlossen, an den bisherigen großen Manövern, welche vom 17. August bis zum 15. September stattfinden, eine Abteilung der Kavallerie der Bürgergarde teilnehmen zu lassen. Auf die Art hofft man Aufschlüsse zu erhalten, in welcher Weise die berittene Truppe im Kriegsfalle Verwendung finden könnte falls das Rekrutland zufriedenstellend ausfallen sollte, würde man dieser Truppe für die folgende größere Manöverformation anwenden. Die Leistungen der Kavallerie der Bürgergarde sind bereits bei mehreren Übungen zufriedenstellend gewesen.

Spanien. Spaniens wiedererwachende Flotte hat jetzt ihren ersten Schritt ins Leben getan; das erste der neuen drei Geschichtschiffe, „Olymp“, hat seine Probefahrten vollendet und ist bereit, das zweite, „Alfonso XII“, im 7. Mai vom Stapel zu laufen und das dritte, „Sainza I“, liegt auf Stapel und soll Anfang nächsten Jahres ablaufen. Die Schiffe verdrängen rund 16000 Tonnen, haben acht 305 Zentimeter-Geschütze in vier Türmen, die aber nicht alle mittschiffs stehen, zwanzig 10-Zentimeter-Geschütze und einige noch kleineren. Ihre größte Panzerstärke ist 228 Millimeter, also etwa wie unsere Braunschweig-Klasse, die Mittelartillerie, wenn man die 10-Zentimeter so nennen will, hat einen 75 Millimeter-Schub. Die Geschwindigkeit von 20 Seemeilen soll bei sechsstündiger Fahrt erreicht sein. Zwei Maschinenräume sind vorgesehen, ein Schornstein in der Mitte zwischen den beiden Drehschrauben und den mittleren Türmen ist charakteristisch. Ein gutes englisches Geschütz ist das, was am meisten in die Augen fällt.

Nordamerika. Die Ablehnung Deutschlands, sich an der Weltausstellung von San Francisco zu beteiligen, hat, wie man voraussehen konnte, einen großen Teil der englischen Presse veranlaßt, die englische Regierung zu bestimmen, ihre ausgedehnte Macht, sich nicht zu beteiligen, noch einmal zu revidieren und, ehe es zu spät ist, für eine offizielle Beteiligung Englands Sorge zu tragen. — Auch die Schweiz wird sich anheiden nicht an der Weltausstellung in San Francisco beteiligen. Wie aus Bern gemeldet wird, bestehen in schweizerischen industriellen Kreisen, namentlich bei der Siderier-Industrie, ernsthafte Bedenken gegen eine Beteiligung der Schweiz an der Ausstellung in San Francisco. Einen definitiven Beschluß hat der Bundesrat freilich noch nicht gefaßt.

Venezuela. Ein Telegramm aus Willentz meldet, daß Cipro, welches die venezolanischen Revolutionäre erobert hätten, von den Regierungstruppen wieder genommen worden ist, nach einem heftigen Kampfe, in dem der aufrebellische General Urbina getötet sein soll. Damit dürfte die Revolution als mißglückt zu bezeichnen sein.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.
Der schon eine sehr ernste Zuspitzung erfahren haben sollte, scheint er jetzt gerade eine friedlichere Wendung zu nehmen.
Mexiko, 19. Aug. In einer von 5 Uhr morgens datierten Depesche aus Mexiko wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Unterredung zwischen Lind und Huerta zu einem Einvernehmen geführt hat, das darauf hinzielt, einen Abbruch der Beziehungen zu verbünden und eine Fortsetzung der Verhandlungen zu erwirken, wobei Washington eine vermittelnde Rolle spielen sollte. Es besteht Grund, zu glauben, daß die Unterredung, die einen herzlichen Charakter trug, eine Änderung in der Haltung Huertas herbeiführen wird, ungeachtet der Tatsache, daß die ersten Schritte zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen bereits getan waren.
Washington, 19. Aug. Die Spannung, die in offiziellen Kreisen betreffs Mexikos vorherrscht, hat infolge des Empfangens von Telegrammen der amerikanischen Botschaft und der Meldung Huerta, nach denen die Verhandlungen noch fortgeschritten, etwas nachgelassen.

Washington, 19. Aug. Das Kanonenboot „Rushville“ ist von New-Hampshire nach Mexiko abgegangen mit Befehlen, die es vor wenigen Tagen aus Washington erhalten hat.

Deutschland.

Berlin, 20. Aug. Nach einer Meldung aus Homberg unternahm das Kaiserpaar mit Gesolge am Dienstag vormittag einen Spazierritt auf die Saalburg. Später hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Fejrv. v. Vunder und des Chefs des Zivilkabinetts Segetmair v. Valentini. Um 3 Uhr nachmittags begab sich das Kaiserpaar im Auto nach dem nördlich von Wiesbaden am Almes gelegenen Zugmantel, wo seit längerer Zeit umfangreiche Ausgrabungen vorgenommen wurden. In diesen Tagen wurde mit der Freilegung von Kellern und Brunnen begonnen. Diesen Arbeiten wohnte das Kaiserpaar längere Zeit bei. Der Leiter des Saalburgbaues und der Ausgrabungen auf dem Zugmantelstift, Baurat Jakob aus Homberg v. S., hielt dem Kaiser über die Funde einen längeren Vortrag. Daraus lehrte das Kaiserpaar wieder nach Homburg zurück.

(Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg) ist am Montag abend von Bad Homberg wieder abgereist.

(Eine Rede des Prinzregenten Ludwig) Der britische Prinzregent hat aus Anlaß der sechsten Jahrestagung der Schlichte bei Sammelstorf eine feierliche Ansprache gehalten. Er wies u. a. darauf hin, daß, als vor 600 Jahren die niederchristliche Wille in große Bedrängnis geriet, nur durch den Zusammenhalt von Fürst und Volk die Gebietsstelle nicht verloren gegangen seien. Seit diesen 600 Jahren hat sich die Treue der Bayern noch öfters erprobt, Fürst und

Volk seien treu zusammengeklungen. Ein so festes Zusammenhalten wie in Bayern finde man selten in einem Lande, es komme ja auch hier hinzu, daß Fürst und Volk in Bayern von einem Blut seien und daß das Fürstentum aus dem 6. verflochtenen Volke entstanden sei. Wenn wir uns an die vor 600 Jahren vertriebenen Helveten unter Berner's erinneren, so wollen wir heute geloben, daß, wenn es Krieg uns übergeben sollte, und fest es auch mit einer gewaltigen Übermacht, wir treu — Volk und Fürst — zusammengehalten werden, um den Sieg zu erlangen!

(Gerüchte von einer bevorstehenden Verlobung der Großherzogin von Luxemburg mit dem Prinzen Heinrich von Bayern) werden von Paris und Luxemburg aus verbreitet. Wie aus München telegraphiert wird, ist in den nächsten Tagen ein offizielles Dementi bezüglich dieser angeblichen Verlobung zu erwarten.

(Berlin und Wien) Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt zu dem Erlinsspruch Kaiser Wilhelms auf Kaiser Franz Josef: In einem großen, bedeutungsvollen Moment hat Kaiser Wilhelm Worte gefunden, die mächtig hinausdringen und überall den stärksten Eindruck hervorgerufen werden. Aber daß Maß der sonstigen glänzenden Reden anlässlich der Geburtstagfeier des Kaisers hebt sich diesmal der Erlinsspruch des deutschen Kaisers zu einer wertvollen Kundgebung erfolgreicher Kraft, demgegenüber alle R. Begleiten der Sieger des Dreieckes, die mit selbstgefälliger Freude in den jüngsten Tagen ihre freundlichen Kundgebungen verbreiteten, verstummen müssen. Niemals ist denker der große Gedanke der politischen Zusammengehörigkeit Deutschlands und Österreichs zum Ausdruck gelangt und die Zeitumstände erheben die Rede Kaiser Wilhelms zu einer ganz ungewöhnlichen Manifestation, die vor allem ein wertvolles Zeugnis ablegt, daß die Grundfesten des Bündnisses unerwackert feststehen.

(Verabschiedete Offiziere in Handel und Industrie) Wie der „Schlesischen Zeitung“ aus Dresden gemeldet wird, hat sich auch der sächsische Kriegsminister Generaloberst Fejrv. v. Hausen in einer Mitteilung an die sächsischen Handelskammern, gleich seinem preussischen Kollegen, für die Verwendung verabschiedeter Offiziere in Handel und Industrie ausgesprochen. Er bemerkt in seinem Schreiben darauf, daß Offiziere besonders für Stellen in Betrachtlamen, die starkes Pflichtgefühl und Pünktlichkeit erfordern. Wir nehmen an, daß der sächsische Kriegsminister mit dieser beliebigen Begründung nicht die Pflicht gehabt hat, den in Handel und Industrie beschäftigten Angeestellten Mangel an Pflichtgefühl und Pünktlichkeit vorzuwerfen.

(Die deutsche Presse und das neue Spionagegesetz) Als dem Reichstage im Mai das neue Spionagegesetz zugegangen war, wurden diese Bestimmungen von der deutschen Presse heftig bekämpft. Auch eine auf der Düsselborfer Lager des Reichstages der deutschen Presse angelegene Resolution richtete sich gegen die scharfen Bestimmungen des Gesetzesentwurfes, die eine Befragung militärischer Fragen in der Presse künftig nahezu unmöglich machen würden. Dieser Kampf scheint bei den mitgegebenen Umständen nicht ohne Eindruck geblieben zu sein, wenn nicht die Verengung der von der Presse angeführten Gegenstände anerkannt worden. Wie die „Zagl. Rundschau“ hört, besteht die Ansicht, daß bei Beratung des Entwurfs im Reichstage die Regierung, vor allem der neue Kriegsminister, einer Milderung der bekämpften Bestimmungen über die Befragung militärischer Fragen in der Presse zustimmen wird, sie voraussichtlich sogar anregen wird.

(Ein hartes Urteil über die Sozialdemokratie) fällt der „Stahlfabrikanten“, das Organ des Solinger Industriearbeiterverbandes, in einem Nachruf auf einen lokalen Arbeiterführer: Früher hervorragen an der politischen Arbeiterbewegung in Solingen beteiligt, ist ihm der allgemeine moralische Niedergang, den die letzten Jahre der deutschen Arbeiterbewegung gebracht haben, sehr zu Herzen. Er, der mit vielen Opfern der Bewegung gedient hatte — unter dem Sozialistengesetz gehörte er zu den mutigen Bannerträgern der sozialdemokratischen Partei —, sah das Verschwinden der Ideale, sah das Streben nach persönlichen Vorteilen, sah das rücksichtslose Zerstreuen von Fraktionen. Was alles er am kapitalistischen Staat verurteilt, fand er mehr und mehr und schließlich auch in der eigenen Partei heraus.

(Die Schaffung eines sozialdemokratischen Agrarprogramms) soll von neuem verjüngt werden. Arthur Schulz, der schon nach dem Verfall des Monatsbesten: Fast zwanzig Jahre nach den fruchtlosen Agrarprogrammdebatten des Reichstages und des Dresdener Parteitages schließt sich die deutsche Sozialdemokratie an, den Versuch, sich ein agrar. politisches Aktionsprogramm zu schaffen, zu wiederholen. Wie man hört, wird unser Parteitagsstand dem diesjährigen Parteitags in Sena den Antrag

Leipzig 1913
Internationale
Baufach-Ausstellung
mit Sonderausstellungen

Weltausstellung
für Bauen u. Wohnen

Mai bis November

Am Fuße des Völkerschlachtdenkmal erbaut auf einer Fläche von 400000 qm. Besondere Sehenswürdigkeiten: Leipzig zur Zeit der Völkerschlacht — Dörfchen mit anschließender landwirtschaftlicher Sonderausstellung — 50000 qm großer Erholungspark — Gartenvorstadt Marienbrunn — Täglich große Künstler-Konzerte auf der Straße des 18. Oktober — Abends Festbeleuchtung der Ausstellungsbauten und Leuchtfontänen. :: ::

Nur der offizielle Katalog und Führer sind maßgebend!

Manufaktur
für Tapezierer billiger

Jeder Posten wird abgegeben
Merseburger Correspondenz

Zöpfe
 werden von ausgekämmt
 Damenbaar angefertigt.
H. Presch, Friseur, Roßmarkt.

Rud. Mosse,
 Halle a. S., dicht am Markt,
 befördert

Anzeigen aller Art
 in die besondern oder dem
 jeweiligen Zweck passenden
 Zeitungen u. berechnet nur
 die Original-Briefe der
 Zeitungs-Expeditionen.
 Telefon 151.

Nähmaschinen
 werden schnell u. gut repariert bei
E. Albrecht, Halleische Str. 10.

KAUMANN'S mel-berühmte
Näh-Maschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäscheputzen und zur modernen Kunstnäherie.

Sie empfehlen dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. — Neelle Garantie. Unterricht gratis.

Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.

Bringmaschinen mit prima Gummiwalzen.
 Neue Bezüge auf alte Bringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.
 Nähmach.-Bdgl. Rep.-Berstatt.

Michel

Michel-Brikets
 anerkannt beste Marke.

sowie Maßpreßsteine liefert bei sofortiger Bestellung noch zu Sommerpreisen

Michel-Briket-Verkaufsstelle Merseburg, Neumarkt 39
 Telefon Nr. 82

Mitteldeutsche Privat-Bank
 Aktiengesellschaft
 Magdeburg — Hamburg — Dresden — Leipzig
 Zweigniederlassung Merseburg.

Aktienkapital Mk. 60 000 000. Reserven za. Mk. 8 000 000.
 Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschmerzen, Juckreiz und

Haarausfall

neigt, sei folgendes bewährte u. billige Mittel zur Pflege des Haars empf.: **Waldentl.** 1 maliges gründliches Waschen mit **Waldentl.** (kombiniertem **Waldentl.-Shampoo** (Bat 20 Pf.), mögl. täglich, fräftig. Einreiben mit **Waldentl. Olig.-Waldentl.-Haarwasser** (Fl. 1,25 u. 2,50 M.), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Waldentl. S. Waldentl. S. Waldentl. S. Waldentl. S.** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bezeugt. Güt. bei **H. Kupper, Drogerie.**

Zur Jagd

empfehle prima geladene **Jagd-Patronen** m. d. bewährten **Cramer- und Buchholz Pulver.**

Jagd-Rucksäcke
Otto Bretschneider,
 Kl. Ritterstr. 5. Fernruf 368.

Schirm-Reparaturen und Bezüge
 gut und billigst
H. Grothe vorm. A. Prull,
 Burgstr. 7. Burgstr. 7.
 Eingangs Tiefer Keller (Aden).

Wäscherei
Edelweiss
 V. d. Sixtitor 3

nimmt noch große und kleine Wäschen zum Waschen und Bügeln an. Annahmestellen: Kl. Ritterstraße 4 (bei Schlegel) u. Unter Altentburg (bei Hoffmann, Grünwarenbändler).

Uniformen

für die Herren, welche als fünfjährig-Wehrpflichtige hier eintreten, liefert wie bisher sauber und tadellos liegend

Emil Lehmann,
 Delgrube 37.

Alle Inserate
 für auswärtige Zeitungen

besördert schnell und ohne Aufschlag

Merseburger Correspondenz
 Abt. Annoncen-Expedition.

Elektrische
Taschenlampen
Batterien, Birnen

sehr billig bei
Hans Käther
 Markt 20.

Zöpfe, Locken, Unterlagen, sowie sämtl. Haararbeiten,

auch von ausgekämmt Haar, empfiehlt und fertigt an

Spezialgeschäft für Haararbeiten
Alfred Kloge, Friseur,
 Bahnhofstrasse 10.

Bei Aufträgen von auswärts genügt Einsendung einer Haarprobe.

Unpreß-Hüte
 erbiten uns baldigt.

Modernisier-Hüte
 werden schon jetzt nach neuesten Modellen umgearbeitet.

Marie Müller Nchf.
 M. Merker und H. Sachse.

Dr. Gentner's Nigrin

im **Waldentl.**

ist für die Haare unübertroffen wirksam.

Abgeteilt von der Mitteldeutschen Privat-Bank, A.-G.

Berliner Kursbericht. Zweigniederlassung Merseburg.

Deutsche Fonds.	Zinsf.	Kurs	Ausländische Fonds.	Zinsf.	Kurs
Preuss. Staats-Anl.	4 1/2%	88,70 hof	Argentinische v. 97	4	82,90 B
do. do.	3 1/2%	84,20 hof	Chilienische Anl. v. 1906	4 1/2%	92,30 G
do. do.	3 1/2%	74,25 B	China, E.-A., v. 1908	5	91,30 bz
Preuss. Staats-Anl.	4	89,90 B	Griechische 5% 1881	1,60	—
do. do.	3 1/2%	84,30 bz	Japan, Anleihe II	4 1/2%	61,40 bz
do. do.	3 1/2%	74,23 bz	do. von 1905	5	83,61 abtG
Thesaur. A. 85	4	97,30 hof	Mex. kons. von 1889	5	82,30 G
do. do.	3 1/2%	88, — B	Oesterr. konv. Rente	4	—
Hess. Staats-Rente	4	75,00 G	do. Silber.	4,2	—
Wald-Priv. IV. V. 15/16	4	95,50 hof	do. Gold.	4	91,10 hof
do. IV. R. 8/10 u. b. 15	3 1/2%	83,80 G	Rumän. v. 1903	5	88, — bz
do. v. 1903	3 1/2%	83,75 G	do. v. 1905	4 1/2%	99,90 bz
do. v. 1906, 92, 1900	3 1/2%	—	Russ. v. 1905 u. b. 1917	4 1/2%	90, — hof
do. v. 1908	3 1/2%	—	do. v. 1912 u. b. 1915	4	92,30 bz
do. v. 1910	3 1/2%	—	Sao Paulo R. v. 1909	5	89,90 bz
do. v. 1912	3 1/2%	—	Türken-Lose o. Oph.	Stück	167,10 bz
do. v. 1914	3 1/2%	—	Ung. Gold-R.	4	86,10 G
do. v. 1916	3 1/2%	—	do. Kr.-R.	4	—
do. v. 1918	3 1/2%	—	Siamische Staats-Anl.	4 1/2%	85,10 G
do. v. 1920	3 1/2%	—	Ausl. Eisen-Pror.-	Zinsf.	—
do. v. 1922	3 1/2%	—	Obligationen.	Zinsf.	—
do. v. 1924	3 1/2%	—	Karls-Kaw (par.)	4	86,25 G
do. v. 1926	3 1/2%	—	Moskau-Wind-Rohr	4	84,70 bz
do. v. 1928	3 1/2%	—	Rybinsk (par.)	4	84,30 bz
do. v. 1930	3 1/2%	—	Wladikaw (g)	4	86,25 B
do. v. 1932	3 1/2%	—	Bank-Aktien.	L.Div.	—
do. v. 1934	3 1/2%	—	Berliner Handels-Ges.	9 1/2%	169, — bz
do. v. 1936	3 1/2%	—	Deutsche Bank	12 1/2%	244,75 bz
do. v. 1938	3 1/2%	—	Diakon-Gesellschaft	10	181,50 bzB
do. v. 1940	3 1/2%	—	Dresdner Bank	8 1/2%	148,80 bz
do. v. 1942	3 1/2%	—	Mitteldeutsche Privat-Bank	7	118,10 hof
do. v. 1944	3 1/2%	—	Nationalb. f. Deutschland	7	114, — hof
do. v. 1946	3 1/2%	—	Reichsbank	6,95	132,50 bz
do. v. 1948	3 1/2%	—	Schaaffh. Bankverein	5	107, — hof
do. v. 1950	3 1/2%	—	Aktien v. Industriellen	L.Div.	—
do. v. 1952	3 1/2%	—	u. Bergwerks-Ges.	L.Div.	—
do. v. 1954	3 1/2%	—	Allg. Elektrizitäts-Ges.	—	240,60 bz
do. v. 1956	3 1/2%	—	Ammerdorfer Papierf.	30	391,30 G
do. v. 1958	3 1/2%	—	Bergmann Elektr.-Werke	5	155, — G
do. v. 1960	3 1/2%	—	Chem. Fabrik Buxton	10	148, — G
do. v. 1962	3 1/2%	—	Deutsch-Oesterr. Bergw.	11	251, — G
do. v. 1964	3 1/2%	—	Ges. (Brenner-Kohlenw.)	11	177,80 G
do. v. 1966	3 1/2%	—	Dessauer Ges.	30	378,35 hof
do. v. 1968	3 1/2%	—	Halle Maschinenf.	10	138,60 hof
do. v. 1970	3 1/2%	—	Hamb.-Amer. Paketfahrt	11	137,25 hof
do. v. 1972	3 1/2%	—	Hille Osmotoren	—	179,50 bz
do. v. 1974	3 1/2%	—	Humboldt-Werke	24	465, — abtG
do. v. 1976	3 1/2%	—	Lise Bergman-Ges.	7	144,23 G
do. v. 1978	3 1/2%	—	Lehrschiff Zucker-Fab.	—	168, — bz
do. v. 1980	3 1/2%	—	Lehrschiff	—	80, — hof
do. v. 1982	3 1/2%	—	Luther Maschinen	—	121, — hof
do. v. 1984	3 1/2%	—	Masch.-Fabr. Buxton	6	110,30 hof
do. v. 1986	3 1/2%	—	Norddeutscher Lloyd	—	206,60 bz
do. v. 1988	3 1/2%	—	Phänix Bergw.-A.	12	179,50 bz
do. v. 1990	3 1/2%	—	Reibacher Kohnenwerke	—	214, — hof
do. v. 1992	3 1/2%	—	Stemms & Haake	—	—
do. v. 1994	3 1/2%	—	Industrielle Oblig.	Zinsf.	—
do. v. 1996	3 1/2%	—	Gew. Michel (Bren. B.)	5	100, — hof
do. v. 1998	3 1/2%	—	Gew. Gatz Hofnung	5	100, — hof
do. v. 2000	3 1/2%	—	Gew. Leonhardt	5	100, — hof



60. Deutscher Katholikentag in Mex.

Der Tag der Hauptversammlung der Katholiken Deutschlands - Montag - nahm seinen Anfang mit einer großen Versammlung zur Vereidigung der christlichen Schule...

In der zweiten geschlossenen Versammlung, die wieder im Saal „Zerminus“ stattfand, wurde der Bericht des hiesigen Kommissars der Katholikentage...

Die Resolution verlangt die Aufhebung des Scheitengelebes und des Bundesratsbeschlusses und besagt u. a.:

Der Stille See.

Roman von S. Courtis-Mahler.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Worth hatten ihre Augen einen Moment ganz anders geblitzt, und ihr Gesicht hatte ganz anders einen Ausdruck erhalten...

Es festten sie den Blick für den überdachten Tag fest. Hans Rodus begleitete Ruth bis nach Hause und schüttelte nicht seinen künftigen Schwiegervater noch einen künftigen Schwager...

Ein seltsames Rädeln umspielte Rodus' Lippen. Seine Stellung in der Gesellschaft würde überhaupte eine ganz andere sein, wenn man erfuhr, daß er des Grafen Rodsberg Schwiegersohn wurde...

Hans Rodus holte am übernächsten Tage Ruth in der Rodsberger Wohnung ab. Kränlein Hebenreit hatte an den Besuchen von Ruth teilgenommen...

Als sie sich von ihrem Schwager erholte hatte und sich überlegte, was alles die Zeit in Gefolge haben konnte, ging sie wie auf rosenem Boden einher.

Es erfüllt die Katholiken mit wachsender Sorge, wenn sie sehen müssen, in der Höhe der Unwissenheit, der dieses Gelebe geschaffen hat, auch heute am Werke zu sein...

Nachmittags trat in der Festhalle die erste öffentliche Versammlung, die von über 8000 Personen besucht war...

Die Resolution verlangt die Aufhebung des Scheitengelebes und des Bundesratsbeschlusses und besagt u. a.:

Darauf wurde der Versammlung die bereits mitgeteilte telegraphische Antwort des Kaisers auf das Jubiläumstelegramm zur Kenntnis gebracht...

Der Präsident brachte sodann ein begeistertes aufgenommenes dreifaches Hoch auf den Papst und den Kaiser aus.

Sodann bestieg, jubelnd begrüßt, Bischof Benzler die ganze katholische Bevölkerung von Mexiko und Vorbringen willkommen und stellte die Versammlung unter das Zeichen des Kreuzes...

In letzter Stelle sprach Seminarvikar Dr. D. Höber (Köln) über die religiösen Pflichten des gebildeten Laienlandes.

Provinz und Umgegend.

Halle, 19. Aug. In den Tagen vom 16. bis 21. August tagt in Halle der 18. Verbandstag des Bundes Deutscher Sattler...

Ruth würde natürlich dann die märchenhaften Hoffalle mitmachen. All die vornehmen Grafen und Barone würden sie wie überflüssigen behandeln...

Und Hans Rodus warf einen verächtlichen Seitenblick auf Ruths Erscheinung. Das Kostüm war tadellos in Schnitt und Farbe...

Ruth fuhr zurück und wurde glühend rot. Um es zu verbergen, sah sie vor ihm fort zum Fenster hinaus.

Das Täschchen hatte sich beim Herausfallen geöffnet und einige Karten waren herausgefallen.

„Ruth Rosenport“, las er laut. „Ich habe immer eine große Vorliebe für deinen Vornamen gehabt...

„Vielleicht hast du dich durch die biblische Ruth zu dieser Vorliebe bestimmen lassen“, erwiderte sie.

Es ist sehr wenig, was ich von der biblischen Ruth weiß. Das ist Ardenreiterin war, und das ein sehr schöner Spruch von ihr existiert...

Er schwieg eine Weile. Hans Rodus wollte der Spruch nicht aus dem Sinn. Er wiederholte ihn in Gedanken immer wieder.

Er dachte wieder und darüber nachdenken, was dieses Kind sie eigentlich sei.

Jedenfalls lenkte ihn das Nachdenken über Ruths eigentliches Wesen etwas von seinem Dornen um Hülfe ab.

† Bitterfeld, 19. Aug. Gestern früh um 4 Uhr entstand in der Kohlengrube „Germine“ in einem Kohlenblock durch Selbstentzündung Feuer. Durch den Wind begünstigt, griff es schnell um sich. Erst gegen Mittag gelang es den vereinten Bemühungen der Feuermänner der Umgebung, des Feuers Herr zu werden.

† Eisenburg, 20. Aug. Das Wasser der Mulde hat heute früh mit 390 Meter einen derartigen Stand erreicht, daß sämtliche Auen überflutet sind. Die großen Gerüste an der Vorgauer Brücke, die jetzt ziemlich abgebrochen ist, sind in Gefahr, weggeschwemmt zu werden. Sämtliche Maschinen stehen unter Wasser. Die Arbeiten werden dadurch sehr erschwert.

† Grepplin, 19. Aug. Die in der Greppliner Mordangelegenheit wegen angeleglicher Ermordung ihres Ehemanns verhaftete Arbeiterfrau Wolf ist aus der Unterjuchungshaft in Haft entlassen worden, weil sich herausgestellt hat, daß der verurteilte Arbeiter Wolf noch lebt. Er hat aus der Gegend von Hamburg um Geld nach Hause geschrieben. Die gefundene Leiche war in der Verwesung zu weit vorgeschritten, die Leichengasse auf den davongegangenen Ehemann. Die geistige Meldung, wonach Frau Wolf ein Ständnis betr. der Ermordung ihres Ehemanns abgelehrt habe, wurde fälschlich von falschen Zeitungen verbreitet.

† Heringen, 19. Aug. Am Sonntag abend kurz nach 8 Uhr entgleitete auf dem Bahnhofs 4 Wagen eines nach Sangerhausen abfahrenden Güterzuges. Dem Vernehmen nach hat der Wagenführer eine Umstellung der Weichen unter dem fahrenden Zuge vorgenommen und dadurch die Wagen in ein anderes Geleise gelenkt und zur Entgleisung gebracht. Von Morbhaufen traf alsbald ein Hilfszug ein. Mehrere Züge erlitten Verspätungen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das Geleise ist im Laufe des gestrigen Vormittags wieder frei geworden.

† Wildemann, 19. Aug. Eine Jugentgleisung ereignete sich am Sonntag vormittag um 9 Uhr zwischen Lautental und Wildemann im Harz. Etwa 200 Meter von der Station Lautental entfernt entgleitete eine Maschine mit zwei Wagen. Als Ursache nimmt man eine Umpfählung der Strecke durch die reißende Inzertie an. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Der Verkehr ist durch Umsteigen aufrechterhalten worden.

† Bad Blankenburg, 19. Aug. Am Sonntag fand hier die 34. Hauptversammlung des Thüringer Wald-Vereins statt. Als Vorort für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1917 wurde Ettenach zu erben- und als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung Unterebrunn gewählt. Verhastete Klage wurde geführt, daß seitens mancher Vorstandsmitglieder den einzelnen Vereinen bei Auffstellung von Wänten und Anlegung von Wegen mancherlei Schwierigkeiten bereitet werden. Die Tagung wurde durch einen Begrüßungskommers am Sonnabend abend eingeleitet. Am Sonntag fand auf dem Greifenstein zu Ehren der Gäste die Aufführung des Ritterfestes statt. Den Beschluß der Tagung bildeten am Montag Besichtigungen und Ausflüge.

† Stühzerbach, 20. Aug. Der Forstaufseher Brommer von hier erschoss im Wismarschen Staatsforst bei Meyergrund einen Jäger, der mit seiner Familie aus dem Weimarischen Welt entfernt werden sollte. Der Jäger war mit einer Doppelflinte bewaffnet und hatte mehrmals auf den Forstaufseher angelegt, ehe dieser den tödlichen Schuß abgab.

† Apolda, 20. Aug. In Niederpöhl ist in der Wohnung des Arbeiters Paul Jäger dessen unberechtigtes Kind, das 2½ Jahr alt war, tot unter dem Bett aufgefunden worden. Da die Leiche viele blaue Flecke aufwies, ist Anseige erstattet worden.

† Coburg, 20. Aug. Der sozialdemokratische Landesverein Coburg stellte anstelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Riech den Rechtsanwalt Wilhelm Hofmann aus Hof in Bayern als sozialdemokratischen Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Coburg auf.

† Eisenberg, 20. Aug. Der Wanlebe Fritz Freitag traf sich bei dem Versuche, Klatten zu schießen, selbst in den Kopf. Er ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

† Kassel, 19. Aug. Der Wahlkörper der städtischen Körperschaften beschloß sich heute abend mit der Neuwahl eines Oberbürgermeisters der Stadt anstelle des zum Oberbürgermeister von Charlottenburg gewählten Dr. Scholz. Die Versammlung sprach sich mit 40 von 53 abgegebenen Stimmen für Stadtdirektor Dr. Koch in Bremerhaven aus. Die definitive Wahl findet am 28. August statt, wenn bis dahin die Bestätigung der Charlottenburger Wahl eingetroffen ist, die bisher immer noch nicht erfolgt ist.

† Pölpzig, 20. Aug. In der Kaiserin-Augusta-Straße fanden gestern morgen in einem Reichstagsaufsen städtischen Straßentempler die losgetrennten Eisenstücke eines etwa 10 Jahre alten Kindes. Da die aufgefundenen Teile noch vollständig frisch waren, legte man sofort einen Verbleib nach auf die Spur, doch konnte der graufreie Fund noch nicht aufgeklärt werden.

† Braunschweig, 19. Aug. Gestern vormittag begannen hier unter dem Vorh. des Herrn E. Schimmer-Erfurt die Verhandlungen des Zentrallverbands deutscher Schuhwarenhandwerker mit u. a. in einer Entschloßung gegen alle Syndikatsbestrebungen Stellung genommen, weil darin eine schwere Gefahr für den Detailhandel erblickt werden mußte.

Merseburg und Umgegend.

20. August.

** Horrid! Die Nebhubnaja geht auf. Nun nimt die Hitze aus dem Schranke, waderer Jägermann, und — reinige sie zunächst vom Glande der Sommerzeit. Beseitige Schrot und was zur Hand geblieben, und laß die arme, bessere Hälfte deines Selbst den grünen Mittel, den grünen Hut und die Wasserfelleiben in guten Stand bringen, und dann endlich in der Morgenfrühe hinaus ans Feld und Pflanz, Pflanz losgefallen. Sei, wie das bell in den grünen Morgen. Ein Säbnerhörn fliegt auf und kreucht vorbei. Ein Säbnerhörn fliegt auf und kreucht vorbei. Es fallen ein paar Säbner ab vom Hügel. Der Hund geht an. „De, Caesar, nun aufgekackt. Die saule Zeit ist jetzt vorbei und Mutter will was sehen, wenn wir mittig beimkommen.“ Der Hund hat nicht einen, der den leiten Säbner erwischt, die wohlgeschmeckt, daß man es dem Säbner angedreht, so prächtig fühlen kann, wenn er einmala meinte, Sonntags muß jeder Bauer sein Huhn im Topfe haben. Er meinte zwar ein fettes Häscher und legte den Nachdruck auf den Sonntag. Aber der deutsche Jäger nicht das Nebhubn dem Gochindino, Meliora und Minora, dem Perl- und allen anderen höchsten Schmagen verfliegen. Anderer Leute auch. Man frast sich unwillkürlich, wo die vielen Nebhubner nur herkommen mögen, wenn man in diesem und jenem Lokal, überall Nebhubner mit und ohne Weintraut angelesen sieht, und von vielen Gällen verzeihen sieht. Ein Säbnerhörn mag ich nicht, das kann gar nicht alles Nebhubner. Aber nicht das, was man erntens einem ganz unangebrachten Verdacht Raum würde doch auch gleichzeitig gar geringfügig von unseren großen Jägerleuten denken, daß sie jodiel Säbner nicht schießen können. Schießen wohl, aber auch treffen. Totschießen, so daß die Leber im Kugel herunterfallen. Das ist nämlich gar nicht mal so leicht, wie mancher meint. Na, den Säbnerhörn schießen kann jeder. Aber erst mal einen Säbner, ein „Holl“, haben, Herr Nimrod. Dazu bedarf man zunächst eines Hundes. Japohl, eines guten Hundes, und dieser Hund muß eine feine Nase haben. Er spürt und laßt das Volk auf. „Se, meine, das kann jeder Hund, Herr Nachbar? „Ja, wo ein Säbnerhund hat einen ganz gebieneren Verdacht. Er beschleibt die Säbner menschlins und wau, wau — hüts, hüts, Kyrr, gehen sie hoch. Nun können Sie schießen. Immer hinein. Die Herren Jäger, die Kugelbesitzer sind, verlohnen das meist den richtigen Grundhals, das sind in die Vollen“ schießen das beste ist. Er kann man es machen. Ebenfalls darf man es nicht so machen, wie jener Säbnerhund, der die begünstigte Herr, der sich rindum die Welt antut, die ich die Welt im Frühherbst, und — das Schießen darob vermag, aber vor lauter Naturwundern erit zum Schuß kam, wenn das Volk sich schon zerstreut und sich wieder in den Klee niederließ. Da, und die Natur draußen ist gerade in den Tönen der Nebhubnaja schon und wert, daß man sich in ihr antut. Aber erit, wenn ein halb Dutzend Säbner an der Jagdtage baimein. Der Wind seht über die Stoppeln, das Laub der Bäume seht in bunten Farben. Vorbei ist Sommer und Sonnenhitze, ein kühler Wind geht. Regenwolken wachelt mit hellem Himmel. Es ist eine Pracht zu wandern und zu jagen. Und wenn das Frühlicht in der Dorfstraße weit draußen. Da schmeckt die Schinkenstulle und der Korn dazu noch mal so gut. Dann poßt man sein Pfeisden, schwaht noch ein bißchen und beim gehts. Nach Mittern. Die seht in der Tür und harri des Jagers. Die Kinder rufen: Der Vater kommt. Er hat was geschaut, was ich nicht! Hurra! Dann laßt der Alte und kreucht sich den Bart.

** Die Falschmünzerei steht gegenwärtig in voller Blüte. In letzter Zeit sind wieder in unserer Nachbarnadt Leipzig gefällige Fälschungen aufgetaucht. Es handelt sich hierbei um mit außerordentlichem Geschick aufgetauchtene Wege hergestellte Geldstücke mit verfeinerten Jahreszahlen und Jahreszahl, hochschicklich, aber von 1898 und 1907 mit dem Falschmünzzeichen A. Die Fälschungen sind nur scheinlich an einem Silbergewicht von 3 bis 5 Gramm und an dem beträchtlichen Klang. Infolge ihrer außerordentlich geschickten Herstellung stellen sie eine große Gefahr für das Publikum dar. Ueber den Fälschungen, die erst jetzt neuerer Zeit den Geldverkehr bedrohlich machen, treten schon längere Zeit zweimarkstücke auf, die ebenfalls nur dem aufmerksamen Kenner auffallen. Diese Stücke sind aus Silber, Neusilber oder Messing geprägt und in letzteren Fällen verfilbert. Sie tragen das Münzzeichen C und die Jahreszahl 1876. Ertrinken sind die Stücke an dem etwas fremden Aussehen des Münzzeichens Kaiser Wilhelm I. sowie daran, daß die linke Aufschrift nicht, wie bei den echten Stücken, auf das erste L des Wortes „Wilhelm“, sondern auf den rechten Vallen des Münzzeichens „II“ lautet. Die bisher eingeleiteten Stücke zeigen durch ihr Aussehen, daß sie bereits recht lange im Umlauf waren, ehe sie als Fälschungen auffielen. Leider ist es bisher nicht gelungen, den Fälschmünzern auf die Spur zu kommen.

** Hezung der Züge. Nach einer Verfügung der Königl. Eisenbahndirektion Erfurt müssen künftig bereits vom 1. September an (bisher 15. September) sämtliche zur Personenbeförderung dienenden Züge so ausgerüstet sein, daß jederzeit gehetzt werden kann.

** Mit Humor! Wohl schiefes Wetter mit gutem Humor ertragen, das wird oft empfohlen, und es ist tatsächlich das einzig Richtige. Meiner Schweiß war auch der Mann des Wetter Humors. Anlässlich einer Neise in die Schweiz notierte er: „Die Schweiz ist zwar eine schöne Gegend; aber wenn rings um den Menschen bloß nebelgraue Unermlichkeit sich ausbreitet und der Sturm durch das Wolkengefimmel pfeift, so hört die Natur auf, und — der Frühchoppen fängt an!“ Es gibt noch schlimmere Dinge als miserables Wetter, und

sie sind doch nicht immer so greulich, daß sie nicht vor einem sonntigen Humor einigermaßen zurücktreten. Allerdings, der eigentliche und wertvollste Humor versteht es auch, mit dem einen Auge zu weinen, während das andere lacht. Er macht die Welt nicht zu einem Narrenhaus voller Buzelbäume, er stellt recht wohl den Kratz und die Tragik zu manchen Weltlichkeitsgefühls, aber er kann trotzdem von Herzen — nun eben lachen. Deutscher Humor hat es nicht bloß mit Situationskomik und dergleichen zu tun, er greift oft in die wunderlichsten Tiefen des Gemütes und rebet eine Sprache, die nicht bloß für den flüchtig untergeordneten Augenblick bestimmt ist. Ein Großer auf dem Gebiete solcher wertvollen Humors war Wilhelm Raabe. Auch sehr ernste, von schwerer Berufsarbeit getragene Menschen — ja wohl gerade fit — haben ihn und wieder eine wahre Sehnsucht nach Humor und nach dem hellen, herberfreundlichen Lachen. Manche Leute eignen die benebenswerte Gabe, ganz unaufbringlich den liebenswürdigsten Humor auszuatmen. Es gibt geborene humoristische Medner, die mit den ersten paar Sätzen eine ganze große und bunte Gesellschaft in freundlichen Gassen haben. Mancher kann am Stammtisch irgendeine kleine Begebenheit so lustig herauspöfen, daß eine selbstige Stimmung wtrb. Tatsächlich gute Humoresken werden in allen Kreisen mit Vergnügen gelesen; leider sind sie verhältnismäßig nicht so zahlreich zu finden, wie man im Blick auf das alljährliche Festsommer von Literatur zunächst annehmen könnte. Menschen mit Humor brauchen noch keine Höfen- und Erzragelster zu sein, sie werden aber jedenfalls in der Regel lieber gesehen werden, als lauerdüstliche Nörgler und griesgrammige Schwarzseher. Guter Humor ist ein Glücksrezept.

** Der landwirtschaftliche Unterricht im Jahre wurde im Oktober v. J. wieder in allen Garnisonen der Provinz aufgenommen. Es fanden insgesamt 18 Kurse statt, an denen 699 Personen teilnahmen. Von ihnen waren 288 Bauernhelfer oder Befizier, 227 landwirtschaftliche Arbeiter, 34 landliche Handwerker und 150 gehörten sonstigen Berufen an. Den Kursus beim Jahrgang 1913 leitete Winterfeldt, der Direktor Dr. v. Hal-Merseburg mit 31 Teilnehmern, von denen 12 landwirtschaftliche Arbeiter waren und 19 sonstigen Berufen angehörten.

Theater. „Die deutsche Susanne“, Operette von Jean Gilbert, dem populärsten Komponisten zahlreicher Schlager (Polnische Wirtin, Antiochische usw.), geht morgen, Donnerstag, neu einstudiert in Szene. Das gewöhnliche Wort unterstört drei Stunden ohne jede Ermüdung; es hat eine amüsantere Handlung, reizende Gesangsstücke, eine hübsche, liebe Musik, die des Publikum entzückt, charmanter Wesen und schneidige Tänze. Die morgige Aufführung dürfte umso größere Anziehungskraft ausüben, als damit das Benefiz für Fraulein S. d. A. u. verbunden ist. Als der stets belebende Geist der Operette und Spielerei hat stets vortreffliche Subrette, eines der meistbeschäftigten Mitglieder, in einer langen Reihe von Pögen sich alle Herzen erobert, so daß an ihrem Ertrabend ein volles Haus wohl zu erwarten ist.

Allerlei Merseburger Kaiser-Reminiszenzen.

Die dem Gedenktage der in Merseburg weilenden deutschen Kaiser von den ältesten Zeiten her bis auf unsere Tage gewidmeten Erzählungen im unermesslichen Merseburger Schloßhof verfinden, daß der 1215—1250 regierende hochentfesselter Kaiser Friedrich II. im Jahre 1213, also 2 Jahre ehe er zur Herrschaft gelangte, in Merseburg war. Es handelte sich um gerade 700 Jahre her, daß der junge Hohenzollern Friedrich II., der glänzendste Vertreter des römisch-deutschen Kaiseriums, um den sich die Sage so reichlich rankte, in Merseburg war.

Die Hohenzollern und Welfen lagen in Fehde. Es handelte sich gegenüber Kaiser Philipp (1197—1208), jüngster Sohn Kaiser Friedrichs I. und Kaiser Otto IV. (1197 bis 1215), Sohn Heinrichs des Löwen. Gleichzeitig regierte der große Papst Innocenz III. (1198—1216), der den jungen Hohenzollern Friedrich II., Sohn von Kaiser Heinrich VI. (1190—1197) und Constantia von Sizilien, mit Sizilien belehnte und nach Constantias Tode sein Vormund ward.

Als Kaiser Philipp 1208 zu Bamberg ermordet worden war, verlobten sich die Hohenzollern und Welfen und Kaiser Otto IV. verlobte sich mit Beatrice, Tochter vom Kaiser Philipp und Irene von Byzanz, die aber am 4. Tage nach der Vermählung starb. Am 4. Oktober 1209 krönte Papst Innocenz III. in Rom Otto IV. zum Kaiser. Nicht lange nachher aber vertrieben die sich. Innocenz III. trat am 1212 mit seinem Onkel, dem Hohenzollern Friedrich II. hervor, der in Deutschland reichliche Anhänger hatte. Auf Friedrichs Seite stand auch König Philipp, August von Frankreich, auf Ottos Seite König Johann von England. Nachdem Otto IV. 1214 bei Bouvines geschlagen worden war, gelangte Friedrich II. 1215 zur Herrschaft. Otto IV. starb am 19. Mai 1218 auf der Herzburg.

Nach Professor Dr. Herberich: „Geschichte der Stadt Halle“ I. S. 123 war in dem Kampf der beiden Kaiser der Mitte August 1213 zu Merseburg geplante Hoftag als eine Zusammenkunft vom Hohenzollern Friedrich II. und seiner Anhänger von Bedeutung. Zu den Anhängern der Hohenzollern gehörte auch unser 1204—1215 regierender aus dem Hause Wettin stammender Bischof Dietrich von Merseburg. Auch der Chronist Volpertus bescheinigt, daß Friedrich II. 1213 in Merseburg einen Reichstag hielt.

Die Erzählungen im Schloßhof verfinden, daß auch Kaiser Otto IV. in Merseburg war und zwar 1203, 1209 und 1213, während Kaiser Friedrich II. nur einmal genannt ist mit 1213. Es sind also beide Kaiser 1213, also vor 700 Jahren, in Merseburg gewesen. Der Umsturz Kaiser Ottos IV. im Jahre 1218 wird für Merseburg kein freund-

licher gewesen sein. Wie Professor Dr. Seitzberg a. a. O. berichtet, sog Kaiser Otto IV. 1213 gegen den Erzbischof Albert II. von Magdeburg als Anhänger der Papstkurie zu Felde, als das zum Erzbischof Magdeburg gehörige Bistum wurde angegriffen und mit Rücksicht auf den von Kaiser Friedrich II. und seinen Anhängern in Merseburg geplanten Hofstaat wurden auch die südlich von Halle gelegenen Lande, also auch das Hochstift Merseburg, von dem Hebeszug Kaiser Ottos IV. getroffen.

Außers lagen die Verhältnisse, als Kaiser Otto IV. 1209 in Merseburg war. Damals waren die Welfen und Hohenstaufen verflochten und Kaiser Otto IV. stand auf der Höhe seiner Macht. Besonders glanzvoll aber war 1203, also vor 70 Jahren, Kaiser Ottos IV. erster Aufenthalt in Merseburg. Am 21. Bartholomäusfest (24. August) 1203 krönte Kaiser Otto IV. den König Dittor von Böhmen im Dom zu Merseburg, wobei der vom Papst Innocenz III. gelandete Legat in Deutschland (1201-1204) Narbonnebischof Guido von Balestrina die Weihe vollzog. Es ist besengt bei Böhmer: Regesta Imperii V. 1. Abt. S. 69.

Zu dieser Anwesenheit von Kaiser und päpstlichen Legat im Merseburger Dom ist bemerkt, daß dieselbe auch einer der größten päpstlichen Gesandten der damaligen Zeit war, mit dem Kaiser zusammen war, es sind Gregor VII. und Heinrich IV. Der Wächler Lambert von Schaffenburg, oder wie er wohl richtiger heißt, Lambert von Herzfeld, berichtet in seinen Jahrbüchern: „1058 feierte der König (Heinrich IV.) die Geburt des Herrn in Merseburg (Merseburg), wo unter andern Großen des Reiches auch Hilibrant, Abt vom heiligen Petrus bei Rom, vom aversischen (S. Paolo) sich einfand, mündliche Anträge dem aversischen Stuhl überbringend, ein durch Vereinfachung und erlebte Kenntnis der heiligen Schriften sehr bewundernswürdiger Mann.“ Dieser Hilibrant war der nachmalige Papst Gregor VII.

Es ist gewiß tief ergreifend, daß Kaiser Heinrich IV., damals ein Kind von acht Jahren, mit seinem nachmaligen großen Gegner Papst Gregor VII. friedlich in Merseburg Weihnachten 1058 feierte. Im Merseburger Dom erinnert ein Bild an Papst Gregor VII. Ein Merseburger Gammaltalerherz vermeldet, daß auch die launigen Jüngern aufmerksamer die Dornen trugen, wenn er erzählt, daß Papst Gregor VII. in Merseburg war.

Zwei Königstugenden haben im Merseburger Dom stattgefunden. Außer dem heiligen Kaiser Otto IV., der am 24. August 1203 den König Dittor von Böhmen krönte, hat der Hofstaatskaiser Friedrich I. Barbarossa 1152 den König Eber IV. von Bayern im Dom zu Merseburg gekrönt. Die in diesen Tagen wegen eines Sprinnes herabgenommene große Domkloster Kirche, deren Giebelgiebel 1151 geheimnisvoll in ihrer Fassade enthalten ist, hat also zweimal zu einer durch den deutschen Kaiser im Merseburger Dom vollzogenen Königstugende gekrönt.

Zur Vollständigkeit der Jahrbücher-Reminiscenzen seien noch die Ereignisse im Jahre 1113 und 1013 erwähnt, die die Ereignisse im Schloss Merseburg. Im Jahre 1113, also vor 800 Jahren, war der 1106-1125 regierende Kaiser Heinrich V. in Merseburg, doch habe ich über diesen Kaiser-Verweil nichts Näheres ergründen können. Im Jahre 1013, also vor 900 Jahren, war der 1002-1024 regierende Kaiser Heinrich II. in Merseburg, der für Merseburg eine besondere Bedeutung hat, weil allen deutschen Städten am meisten hier gemeint ist. Über diesen Merseburger Kaiser-Verweil zum Pfingstfest 1013 habe ich bereits Pfingsten 1913 berichtet.

(Schluß folgt.)

§ Cursdorf, 20. Aug. Unter dem Schweinebilde des Gutsherrn Artur Alpkich hier ist die Schweinefische ausgebrochen.

Mücheln und Umgebung.

20. August.

§ Cursdorf, 19. Aug. Kreisparlamentkontrollor Gustav Faulwajser konnte gestern auf eine 40jährige Wirksamkeit bei der Kreisparlamentsverwaltung. Der Mann er. Turnverein feiert nächsten Sonntag im Schützenhaus Waldorf sein Stiftungsfest durch Schautänze, Kongest und Ball. — Die Wanders-Generalsammlung des Vaterländischen Frauenvereins im Kreise Cursdorf findet Freitag den 22. August, von nachmittags 1/2 Uhr ab, in Cursdorf a. U. statt. Nach Verlesung des Schriftführers: „Aus unserer Vereinsarbeit“, wird Kreisinspektor Pastor Schmidt Cursdorf über „Gemeinnützigkeit“ und Oberpastor Goebe Cursdorf über „Sammlertätigkeit auf dem Lande“ Vortrag halten.

§ Von der Unstut, 19. Aug. Die Preise für Thüringer Obst waren in vergangener Woche sehr wechselnd. Während grüne Pflaumen anfangs mit 250 Mark für 50 K. zu Gebote wurden, fielen dieselben bald auf 2-1,80 M., Weichbirnen 4-5, Apfel 4-5, Weintrauben 8-10, große Rindfleisch 6-8, Frühapfel 8-12, Falsch 4-5 M. Weiser ist durch den anhaltenden Regen der weitere Handel mit reifen Pflaumen, die mit 15-16 M. bezahlet wurden, sehr in Frage gestellt, da sehr viele Früchte zu plagen beginnen. Im ganzen war das Geschäft wegen der fasten Witterung flau.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

19. August 1813. An diesem Tage beschloß endlich der Kriegsrat zu Weimar den Einmarsch in Sachsen; indes rühte man noch nicht vor, weil erst eine Heerfahrt der Truppen durch die verbündeten Monarchen für notwendig erachtet wurde. (Ganz ungleich Napoleon wußten die Strategen des Hauptquartiers den Wert der Zeit niemals zu schätzen.) Vorzugs wollte man im Hauptquartier von dem ursprünglichen Trandenberger Plan, konzentrisch nach vorzuehen und den Feind zu fassen, wo man ihn finde, nichts mehr wissen, vielmehr trat wieder die alte übergröbte Vorstöße und die ägernde, den günstigen Moment nicht erfassende Kriegsführung ein. Zum Glück war auch Napoleon, da ihm sichere Nachrichten über die Verbündeten fehlten, unschlüssig, und er

verlor dadurch auch einige kostbare Tage. Er hatte einen entscheidenden Schlag von der Seite aus gegen die Böhmen führen wollen, hatte seinen Stoß auf Prag zu führen beabsichtigt und mußte nun, als er am 19. August in Pilsen eintraf, erkennen, daß ihm in Böhmen eine gewaltige Heerarmee gegenüberstehe. Sein ganzer Plan zur Erstürmung des Festungswerkes gesteuert; er, der an die Offensive gewöhnt war, mußte nun den Angriff der Verbündeten abwarten.

Das blüherische Heer hatte an diesen Tagen bei seinem weiteren Vormarsche beständige Kämpfe zu bestehen. Das Korps Saden ließ bei Kriebitz und Hallerswalde auf die Truppen von Wilmowitz; der sich sofort entwickelte Kampf wurde immer unangenehmer und wüthete bis zur Dunkelheit, der Feind wich bis Bunzlau zurück. Das Korps York bekam vor Löwenberg, bei Wilmowitz Stellung mit dem Feinde; anhaltendes Schützengesecht des Fußvolkes, Männergesechte der gegenseitigen Reiterkorps und Artilleriegesechte dauerten bis Abend, bis die Franzosen den Rückzug über den Vöber antraten. Das Korps Langenort wurde bei Siebenbrunn (gegenüber der Wöber) in einen langen, blutigen Bajonettkampf (Souten) in schweren Reiterkampf, in dem sich alle Kolonnen auszeichneten, verwickelt; in achtblütigen Kampfe wurde das genannte Dorf genommen und verloren, bis sich die Feinde zurückzogen; die Russen verloren 68 Offiziere. So waren die Vorbereitungen der drei blüherischen Korps am Vöber angekommen.

An diesen Tagen setzte sich Lubinot mit der Berliner Armee gegen die Nordarmee in Bewegung, in drei Bataillonen die brandenburgische Grenze bei Warth über schreitend. Auf der Straße nach Ludenwalde bezog er ein Lager, blieb auch den folgenden Tag hier stehen, um erst Grundbedingungen einzustellen.

20. August 1813. Bevor die große Hauptarmee noch einen Schritt getan hatte war von blüher und seiner Gefolgschaft die Armee durch energisches Vorgehen bereits ein großer Landstrich erobert und liberal günstige Gesechte geliefert. Am 20. August stand die Armee blüher bei Bunzlau und Spitzberg und war im Begriff, die Verfolgung des Feindes über den Vöber hin fortzusetzen. In seiner Weile war blüher darauf gesetzt, daß Napoleon ihn selbst angreifen werde, zumal er erfahren hatte, daß die Franzosen auf Berlin und gegen die Hauptarmee in Böhmen vorgehen wollten. Napoleon aber hatte den alten Marschall Bormitz bereits aufs Korn genommen, mit dem er sehr rasch fertig zu werden hoffte. So erforderte denn am genannten Tage Napoleon in 2. Abzug, von dort aus ein Vordringen für den folgenden Tag anordnend. Am selben Tage ging Napoleons kategorischer Befehl an Lubinot, nun endlich den Vöber nach anzutreten und unter Vermeidung jeglicher Seitenbewegungen auf Berlin los zu ziehen. Am 20. August setzte sich die Hauptarmee in vier Kolonnen in Bewegung und erreichte unter ungeheuren Marschunterbrechungen ihr Ziel, den Südbühel des Erge bires. Hier aber mußten die erschöpften Truppen einen Tag lang ruhen.

Wetterwarte.

B. W. am 21. Aug.: Föhnlich trüb, etwas Regen, Temperatur wenig verändert. — 22. Aug.: Teilweise aufhellend, vereinzelt Regenschauer, Nacht kühl, Tag mäßig warm.

Gerichtsverhandlungen.

— Unter der Anklage des Betrugs, verübt am Milchfiskus, hatte sich vor dem Schöffengericht zu Halle a. d. Saale der Landwirt Friedrich Schröder aus Draucht auf verantworten. Als im September v. J. in Halle die 7. Division einrückte, erfuhr die Inspektur die Landwirte der Gegend, für ein Garde-regiment Verzug und Unpässlichkeit gegen reichliche Entschädigung zur Verfügung zu stellen. Schröder stellte von seinen Viehern einen Gaul zur Verfügung, der aber etwas lahmte, keilig und mit Rücksicht auf seine traurige Beschaffenheit vor dem Amtsrichter in der Verhandlung als „Himmelsziege“ bezeichnet wurde. Als das arme Vieh dann am 15. September in den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bemerkt nun die Gelegenheit, mit dem verendeten Gaul ein höchstes Geschäft zu machen. Er forderte von dem Fiskus 400 Mark Schadenersatz mit der Begründung, für diesen Preis habe er den Gaul „gekauft“. Da aber das Vieh für den Weidener gerad, „noch als gut genug“ bezeichnet worden war, dämmerte es schließlich bei dem Fiskus, der ihm überliefert werden. Schröder bem

Wagen für Merseburg.
 Die diesen Teil übernimmt die
 Redaktion dem Publikum gegen-
 über keine Verantwortung.

Seite nachmittags 4 Uhr
 entsetzt ein sanfter und
 ruhiger Tod das Leben
 meines lieben Mannes,
 meines Vaters, Schwiegers
 und Großvaters, des Maurers
August Schmidt
 im Alter von 74 Jahren.
 Im Namen der trauernden
 Hinterbliebenen
 Frau verm. E. Schmidt
 geb. Schwab.
 Merseburg, Minneri. W.,
 Albersleben, d. 19. Aug. 1913

Beerdigung Freitag nach-
 mittags 4 Uhr vom Trauer-
 hause Winkel 9 aus. Trauer-
 feier im Hause.

Beerdigung.

Zurückgelassen vom Grabe
 unter neuen Umständen liegen
 mir allen denn, die ich in ihrer
 Lebenszeit so hilfreich zur Seite
 standen, sie zur letzten Ruhe über-
 geleitet und ihren Sarg mit
 Kränzen schmücken, in unsern be-
 züglichen Dank.

Unterlegt, 19. Aug. 1913,
Karl Gahle und Kinder.

Beizungnahme.

Das städtische Gartengebiet
 an der Güterstraße zwischen dem
 Grundstück des Herrn Jankontan
 Wegand und der Güterstraße
 soll vom 1. Jan. 1914 ab ander-
 weit als Garten öffentlich ver-
 pachtet werden.

Termin zur Verpachtung wird
 auf **Mittwoch den 3. Sept. 1913**
 vormittags 10 Uhr im Rathaus
 1. Gesch. Sitzungszimmer, an-
 beräumt.

Die Verpachtungsbedingungen
 liegen von heute ab bis zum Ver-
 pachtungstermin im Magistrats-
 büro, Rathaus 2. Gesch. zur
 Einsicht aus.

Merseburg, den 16. Aug. 1913.
 Der Magistrat.

Beizungnahme.

Das vormals Schillingische
 Grundstück, hier, Clobigauer
 Straße 35, bestehend aus Wohn-
 haus mit Hofraum, Hausgarten
 und anschließendem Hausplan,
 Wirtschaftsgebäude, Ställen u.
 Holzschuppen mit einer Gesamt-
 grundfläche von ca. 1600 qm soll
 wie es steht und liegt, an den
 Meistbietenden öffentlich verkauft
 werden.

Termin hierzu wird auf **Sonn-
 abend den 23. August 1913**
 vormittags 9 Uhr im Rathaus, 1. Ge-
 sch. Sitzungszimmer, anber-
 räumt.

Die Verkaufsbedingungen
 liegen von heute ab in unserem
 Magistratsbüro, Rathaus 2. Etz.,
 zur Einsicht aus.

Merseburg, den 9. Aug. 1913.
 Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsver-
 steigerung sollen die in Börsen
 belegenen, im Grundbuche von
 Börsen, Band VII, Blatt 163,
 zur Zeit der Eintragung des
 Versteigerungsvermerkes auf d. n.
 Namen der Frau Gutsbehrin
Henrich Ida Hedwig geborenen
 Stadler zu Börsen eingetragenen
 Grundstücke:

1. Wohnhaus mit Hofraum
 und Garten, unvernichten, Gaf-
 tshof zum roten Hirsch, Nr. 80, in
 Börsen, mit einem Gebäudever-
 nungswerte von 524 Mk.
2. Kartenblatt 5, Parzelle
 482/157, Acker, Alan 187, 1 ha
 24 a 74 qm, mit einem Weizen-
 trage von 732 Talern,

am **27. September 1913**
 nachmittags 1 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht,
 im Gafthofe zum roten Hirsch in
 Börsen, versteigert werden.

Merseburg, den 26. Juli 1913.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entriß
 uns gestern nachmittags 4 Uhr nach ganz kurzem
 Leiden der bittere Tod meine innigstgeliebte Frau,
 unsere herzensgute Tochter, Schwieger-Tochter, Schwester
 und Schwägerin

Zoska Lützkendorf
 geb. Kröber

im Alter von erst 24 1/2 Jahren.
 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
 im tiefen Schmerze
Oskar Lützkendorf.
 Braunsdorf, den 20. August 1913.
 Die Beerdigung findet Freitag nachmittags um
 3 Uhr statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsver-
 steigerung soll das in Merseburg
 Neumarkt 39 belegene, im Grund-
 buche von Merseburg Band 85
 Blatt 3132 zur Zeit der Ein-
 tragung des Versteigerungsver-
 merkes auf den Namen des Kauf-
 manns Ernst Wehpaß in Merse-
 burg eingetragene Grundstück, be-
 stehend aus Hofraum mit Hausgarten
 mit einem Gebäudeverwertungswerte
 von 1500 Mk., Grundsteuer-
 wert 100 Mk., Nr. 2020, Gebäude-
 steuerrolle Nr. 972

am **27. September 1913**
 vorm. 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht
 an der Gerichtsstelle Zimmer
 Nr. 10 versteigert werden.
 Merseburg, den 25. Juli 1913.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 21. Aug. d. J.
 vorm. 11 Uhr versteigere ich im
 Gafthof zur Gantenburg

1 Fahrrad mit Freilauf
 öffentlich meistbietend gegen bar
 Ankauf, Gerichtssoziallehrer,
 Gafthofstr. 5.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 21. August 1913
 nachm. 3 Uhr
 werde ich im Gafthof zur Wein-
 traube "zu Schötere" d. Nauchstedt
 1 fests neue Drehröhre (engl.)
 1 Zerkleinerer u. 1 Röhrenmaschine
 öffentlich meistbietend gegen Bar-
 zahlung versteigern.
 Piesner, Gerichtssoziallehrer
 in Merseburg.

In der Gutenbergsstraße ist eine
edel. 1. Etage-Wohnung,
 3 St. Küche, Speisekammer, Zin-
 nenlosetz und Garten, zum 1. 1. 14
 zu beziehen. Näheres zu erfragen
 in der Exped. d. Bl.

1 Wohnung zum 1. Oktbr.
 zu vermieten
Schöten Nr. 27.

Geräumige Wohnung, Miets-
 preis 320 Mk., 1. Oktober ober-
 später zu beziehen. Näheres
 Dom 9. 1.

Markt 33

per 1. Oktober evtl. auch früher
 zu beziehen:
 Laden mit 3 ar. Schaufenstern
 evtl. Wohn- und Kellerräume,
 2. Etage, Wohnung, 3 Zimmer
 1 Raum, Küche u. Zubehör, Möb-
 elnplan II, im Vork-Geschäft.

Mehrere Wohnungen
 im Preise bis 250 Mk. per 1. Okt.
 zu mieten gesucht. Zu erfrag. bei
 J. Wassermeier, Weihenf. Str. 38, 1.

Einfach möblierte Stube
 sofort zu vermieten Stutenfr. 7

Einfach möbl. Zimmer in elek-
 tr. Mietskammer 6. part.

2 edel. Schlafstellen zu verm.
 Neumarkt 70.

Entwerfungs-Pläne
Wohnhäuser
 billig zu verkaufen
 Ed. Penier, Architekt,
 Weihenfels, Weinbergstr. 20.

Ein gut verzinsbares

Wohnhaus
 zu verkaufen
 Gähleke Straße 31, part.
 Eisener draubarer Kessel u.
 Wringmaschine zu verkaufen
 Oberdenna 21.

1 gut erh. Kinderbettstelle im
 Matrize, 1 eiserne Grube und
 1 Pösten Kissen zu verkaufen
 Weihenfelser Str. 59, 3 Etz

Best. grüne Tisch-Garnitur
 und ein Rückenstuhl
 preisw. zu verk. Hufenstr. 16, 1.

Umzugshalber!
 Passend für Brauteute.
 Eine Schlafstube-Einrichtung
 (aufbaumbar), bestehend aus:
 1 Waschtisch, 2 Betten, 2 Nach-
 tischchen, 1 Waschtisch, preis-
 wert zu verkaufen.
 Frau E. Traubmann, Markt 33,
 2. Etage und Monarde.

Ein alter, eiserner Ofen
 altes Holz, Glassteine
 billig zu verkaufen Karstr. 35, 1.

Ein Stutenfohlen, alt, zu
 verkaufen
 Mähntsch 5.

1 gutm. Schweizer-siege
 ist zu verkaufen
 in Quer-au, Feitenbeutel 4.

Ringföhen und
Zuchtauben
 hat abzugeben
 Hermann Dhm. Unt. Altkern 18.

1913er Gänse - Enten
 Liefere garant. leb. Ankauf:
 10 St. ausgewachs. feder-
 volle Gänse 32.00 Mk.
 10 St. ausgw. zu Gänse 37.00 Mk.
 16 St. fleischige Enten 29.00 Mk.
 10 St. Mäher. Neuberger 115. Oberstr.

Ein Kuchentopf zu kaufen ge-
 sucht. Offerten unter „80“ in der
 Exped. d. Bl. abzugeben.

Rat in Modingen
 erteilt den Frauen aller Schöde das
 einzig beliebte neueste Favorit-
 Modingen-Arbaum (nur 80 Pf.) und
 beste Hilfe beim Schneiden in Haus
 und Beruf bieten die Favorit-
 Schmitze

Marie Müller Nachf.
 M. Merker u. H. Sachse.
 Große Auswahl in Sammeten, Seiden-
 stoffen, Bändern und Chiffons.

Tivoli-Theater
 Heute: Keine Vorstellung
 Donnerstag:
 Vors ohne Fugung giftig.
 Benefiz für Fr. Ida Reiman
Die teufliche Susanne.
 Operette von Jean Gilbert.
 Freitag: Kost! Jam 1. Male!
Puppchen.

Reichsverein
liberaler Arbeiter und
Angehehlten.

Ortsgruppe Merseburg.
 Freitag den 22. August d. J.
 abends 7 1/2 Uhr

Verammlung
 im „Casino“.

Wichtige Tagesordnung. U. a.
 Beratung der Anträge zum Dele-
 giertentag und Beschlusfassung
 darüber. Vollständiges Erscheinen
 unbedingt notwendig.
 Der Vorstand.



Donnerstag den 21. d. M.
 abends 8 1/2 Uhr

Verammlung
 im „Neuen Schützenhaus“.

Tagesordnung wird in der
 Verammlung bekannt gegeben
 Um zahlreiches Erscheinen wird
 gebeten.
 Der Vorstand.

Bürgerverein
Süd u. West.

Zur Erledigung einiger wich-
 tiger Angelegenheiten laden wir
 die Herren Mitglieder zu einer

Verammlung
 am 22. 8. 1913 8 1/2 Uhr abends
 nach dem Restaurant „Vaterland“
 mit der Bitte um gef. pünktl.
 Erscheinung ergeht ein.
 Der Vorstand.

Verkehrs-Berein.

Die vom 1. Oktober 1913 ab
 geplante Fahrpläne der Eisen-
 bahn-Direktionen Halle a. S. und
 Magdeburg liegen im Kontor
 unseres Vorsitzenden Stadtrat
 F. Heile zur Einsicht der Inter-
 essenten aus. Der Vorstand.

Buchdrucker-Berein
Gutenberg
 (Alter Verein).

Sonntag den 24. Aug.
Ausflug in Neufchau
 (Kaffeeshaus).

Von nachm. 1/2 Uhr ab
 abends 8 Uhr ab

:- Länzchen :-
 sowie Preisfeiern.

Dieses in unsern wert-
 vollen Bierdurch zur
 Nachricht. Der Vorstand.

Tivoli-Theater
 Heute: Keine Vorstellung
 Donnerstag:
 Vors ohne Fugung giftig.
 Benefiz für Fr. Ida Reiman
Die teufliche Susanne.
 Operette von Jean Gilbert.
 Freitag: Kost! Jam 1. Male!
Puppchen.

Stiefklub Merseburg
 Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wünderf.

Stiefklub Merseburg
 Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wünderf.

Stiefklub Merseburg
 Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wünderf.

Stiefklub Merseburg
 Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wünderf.

Stiefklub Merseburg
 Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wünderf.

Stiefklub Merseburg
 Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wünderf.

Stiefklub Merseburg
 Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wünderf.

Stiefklub Merseburg
 Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wünderf.

Stiefklub Merseburg
 Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wünderf.

Stiefklub Merseburg
 Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wünderf.

Stiefklub Merseburg
 Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wünderf.

Stiefklub Merseburg
 Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wünderf.

Stiefklub Merseburg
 Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wünderf.

Die
Broden-Sammlung

bittet freundlich um Beizung
 von Sachen jeder Art.

Annahme jeden Montag und
 Freitag von 8 bis 1 Uhr. Auf
 Wunsch werden die Sachen abge-
 Holt.
Karlstraße 4.

Dauers Restauration.
 Heute Donnerstag
Schlachtefest.

Goldene Angel.
 Donnerstag
Schlachtefest.

Goldene Angel.
 Donnerstag
Schlachtefest.

Goldene Angel.
 Donnerstag
Schlachtefest.

ff. neuen Sauerkohl,
 a Pfund 10 Pf.

Otto Kinkel, Clobigauer Str.
Familien-Wäsche

wird zum Waschen und Bütteln an-
 genommen **Gutenbergsstr. 13, 3. Etz.**

Wäsche zum Waschen
 wird noch angenommen. Offerten
 bitte unter **M B** in der Exped.
 d. Bl. abzugeben.

3a. Mädchen v. U. im Schneidern
 bew. sucht 1 od. 16. Okt. Stellung
 als Stütze, um sich im Kochen u.
 auszubilden. Frau Anst. und
 Zeugnisse crumficht. Zu er-
 fragen **Neumarkt 62.**

Fraulein aus alter Familie
 sucht Stellung als Stütze oder
 Kinderfräulein. Gute Zeugnisse
 vorhanden. Off. unter **L B** an
 die Exped. d. Bl. erb.

Best. 2-jähriges Mädchen, im
 Haushalt, Kochen u. Schneidern
 erfahren, sucht zum 1. Oktober
 Stellung. Zu erfragen in der
 Exped. d. Bl.

5-10 Mark u. mehr i. Hauke tägl. a.
 5-10 Mark verb. (Post. genügt).
A. Hinrichs, Hamburg 15.

1 tüchtig. Eisendreher
 wird gesucht

**Zieh- und Paggeretriebs-
 Mechanik, Werkzeug.**

Einfaches, arbeitsches Mädchen,
 nicht unter 18 Jahren, für meine
 Bäckerei mit Futterhandlung als
Verkäuferin
 zum 1. Oktober gesucht
Carl Franke,
 Neufchberg, Weinbergstr.
 13, 3. Etz.

Suche per sofort
2 jg. Mädchen als Lernende,
 per 1. Oktober

2 Bertalferinnen
 für die Abteilungen Glas, Por-
 zellan und Spielwaren.
Paul Gihert.

Stubenmädchen gesucht,
 welches fernieren u. nähen kann.
 Wo? zu erfahren in d. Exp. d. Bl.

Saub. ehrl. Dienstmädchen
 zum 1. Oktober gesucht. Zu er-
 fragen in der Exped. d. Bl.

Junges, ansehnliches, freundliches
Mädchen
 gesucht für Hausarbeiten zum
 Ausheften. Wo? zu erfahren in
 der Exped. d. Bl.

Sauberes, älteres Mädchen
 zum 1. Oktober gesucht.
 Frau Burmeister, Al. Ritterstr. 5, 1.

Sauberes ehrl. Mädchen
 für Küche und Haus wird für
 Oktober gesucht von
 Frau Pösch, Burgstr. 3.

Goldene Damenubr gefunden
 Abgeholt **Gutenbergsstr. 13, III.**

Uhr verloren
 (mit Monogramm R M) Sonntag
 im Bootshaus oder auf dem
 Wege Bootsbaus-Blumenhal-
 straße. Gegen Belohnung abzu-
 geben
Bismarckstr. 6.

Die Dame, welche Freitag
 im Theater bei
 schwarzen Samtgrübel aufgeboben
 hat, wird gebeten, denselben
 Brauhaushof 3 abzugeben.

